

Gaunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Anzeigen kosten die fünf-
gehaltene Zeile 15 Pf.,
im Restmonat 30 Pf.

Bei öfteren Wiederholun-
gen wird entsprechender
Rabatt gewährt.

Daueranzeigen im Woh-
nungsanzeiger werden nach
Uebereinkunft berechnet.

Geschäftsstelle
und
Schriftleitung:
Rudenstraße 1. Fernspr. 9.

Der Gaunusbote erscheint
täglich außer an Sonn-
und Feiertagen.

Bezugspreis
für Bad Somburg ein-
schließlich Bringerlohn
M. 2.50, durch die Post
(ohne Bestellgebühr) M. 2.25
im Vierteljahr.

Wochenkarten: 20 Pf.
Einzelnummern:
neue 5 Pf., ältere 10 Pf.

Die Ausgabe der Zeitung
erfolgt nachm. 3 1/2 Uhr.

Tagebuch des zweiten Jahres des Weltkrieges.

Jan.
16.

Hat überall Ruhe, vielfach durch Wit-
terungsverhältnisse bedingt.

Die moralischen Gründe für Rumäniens Niederlage.

Unter diesem Titel veröffentlicht in „Stoc-
hols Dagblad“ vom 24. 12. 1916 ein rumä-
nischer Student, der lange in Paris studiert
hat und mit französischen wie mit rumäni-
schen Verhältnissen wohlvertraut ist, ein Ar-
tikel, in dem folgendes ausgeführt wird:

Die Erklärung für den raschen Zusammen-
bruch Rumäniens ist nicht nur in militäri-
schen, sondern auch in moralischen Ursachen zu
suchen. Rumänien leidet unter dem Mangel
einer natürlichen Entwicklung; es ist ein
künstliches Kind. Von starkem slavischen Ein-
fluss und lange Zeit kulturell ganz unter
slawischer Herrschaft stehend, hat es zu natio-
nalem Bewusstsein erwacht, plötzlich seine Zu-
gehörigkeit zu der großen romanischen Schwe-
ster „Frankreich“ entdeckt und krampfhaft
seiner Kultur sich aufzupropfen bemüht. Da-
bei dieser klaffenden Zwiespalt in dem Willen
und Können dieses Volkes, daher diese Grob-
kannstucht und Affektiertheit auf allen Ge-
ieten, die so typisch für den Rumänen ist —
handelt sich dabei natürlich nur um die
Bereitschaft, aber ausschlaggebenden Schichten,
Bourgeoisie. Das gesuchte, theatrali-
sche in der Sprache, die defekteste Literatur,
die schlechte und flache Lebensauffassung, die
rottesten sozialen Zustände, schließlich auch die
Selbstüberhebung, mit der sie mit der Kriegs-
erklärung den Zentralmächten den Todesstoß
zu versetzen meinten — alles das geht auf
eine große Ursache zurück.

Politisch zeigt Rumänien bei freier Ber-
atung — sie ist der besiegten nachgebildet —
unumschränkte Beamtenwillkür. In Europa
gibt es kaum ein Land, wo individuelle Frei-
heit und Menschenrechte so wenig gelten, als
hier. Rumäniens soziale und politische Struk-
tur ist die härteste Widersprüche auf. Die
Armut der großen Mehrzahl des Volkes steht
im grellem Gegensatz zu dem natürlichen Reicht-
um des Landes. Not und Elend bei den 5
Millionen Bauern, die eine kleine Minorität
von Großgrundbesitzern und Politikern in
zu verwerflicher Aneignung hält, haben stets
die Träume des offiziellen Rumäniens durch-
kreuzt. Es ist die Agrarfrage, die das Leben
des jungen Staates vergiftet hat, und in-
teressanter ist sie auch eine der Hauptursachen der
letzten großen Niederlagen gewesen. Wie soll
sich ein irreidentisches Ideal und Expan-
sionsgefühl bei diesen Bauern vorstellen, die
dem Hungertode nahe sind, und deren Gerech-
tigkeitsgefühl und Billigkeitsinn ein Mini-
mum nach dem andern systematisch zu er-
löchen sucht? Wie sollte man wohl den rumä-
nischen Bauern für die Bestrafung der Ru-
mänen unter fremder Herrschaft begeistern
können, wo deren wirtschaftliche Lage und
materielle Wohlfahrt ihm selbst als fernes
Ideal vorwebt, nach dem er sicher streben
würde, wenn nur seine materiellen Sorgen
(und die Unwissenheit, unter deren Druck er
immerlich sein Leben fristet, ihm Zeit zum
Nachdenken ließen? Die durch soziale Unbil-
den zur Verzweiflung getriebenen Bauern
haben sich 1907. Im Jahre von 11 000
Bauern wurde der Aufstand erstickt, und das
Land sah sein Leben des höchsten Scheitens
ent.

So braucht man sich nicht zu wundern, daß
die rumänischen Bauern, die die Mehrzahl des

Heeres ausmachen, sich ohne Ueberzeugung
und Begeisterung schlagen. Rumänen be-
dauern innerer Reformen, eines kühnen sozi-
alen Gerechtigkeits und Mitgefühls für die
Landbevölkerung, nicht die problematische An-
nektion von Gebieten, die historisch nie zu ihm
gehörten.

Hat gegen die Deutschen, die er nur als
Lehrer und Meister kennt, liegt dem rumä-
nischen Soldaten fern. Nie haben sie in sei-
ner Vorstellungswelt als Gegner figurirt,
sondern als das Volk, mit dem er in fried-
lichen Handelsbeziehungen stand, das seine
Industrie geschaffen, sein Land wirtschaftlich
gefördert hat. Sein Haß richtet sich vielmehr
gegen die „ciokoi“, die Adligen und Groß-
grundbesitzer. Dieser Haß bildet den stän-
digen Grundton ihrer Poesie, ihrer Klagen.

Wenn nur die deutschen Behörden, so
schleicht der Artikel, die das besetzte Rumä-
nien verwalten, ein wenig Mitgefühl für den
Bauern zeigen und diese 5 Millionen, jetzt
in Sklaverei schmachenden, nur ein klein
wenig nachsichtiges Wohlwollen spenden las-
sen, so wird das Volk zum ersten Male mit
einem Gefühl der Erleichterung aufatmen.

Dann werden viele Rumänen die Nieder-
lage des offiziellen Rumäniens als ein Er-
eignis von hoher sozialer Gerechtigkeit an-
sehen.

Die deutsch-türkischen Verträge.

Berlin, 15. Jan. (WB. Amtlich.) Untern
11. Januar sind im Auswärtigen Amt von
den Bevollmächtigten des Deutschen Reiches
und Osmanischen Reiches eine Reihe von Ver-
trägen unterzeichnet worden, die bestimmt
sind, die Rechtsbeziehungen zwischen den bei-
den Reichen in erschöpfender Weise zu re-
geln. Es sind dies der Konfularvertrag, der
Vertrag über den Rechtsschutz und die gegen-
seitige Rechtshilfe in bürgerlichen Angelegen-
heiten, der Auslieferungsvertrag und der
Niederlassungsvertrag, sowie der Vertrag
über die gegenseitige Zuführung von Wehr-
pflichtigen und Fahnenflüchtigen der Land-
und Seestreitkräfte. Dazu kommen fünf wei-
tere Verträge, nach welchen die Bestimmungen
der bezeichneten Rechtsverträge auf die deut-
schen Schutzgebiete den besonderen Verhält-
nissen dieser Gebiete entsprechend ausgedehnt
werden. Die Verträge sollen das in der Tür-
kei bisher in Geltung gewesene System der
sogenannten Kapitulationen durch neue, dem
modernen europäischen Völkerrecht entspre-
chende Bestimmungen ersetzen.

Die amtliche Auslassung Reuters.

Eine Erwiderung.

Berlin, 15. Jan. (WB.) Von befugter
informierter Seite ist das Wolffsche Tele-
graphen-Bureau ermächtigt, auf die amtliche
Auslassung des Reuterschen Bureaus über die
deutsche Note an die Neutralen folgendes zu
erwidern: Die Fragen und Bormwürfe, die
das Reutersche Bureau im Auftrage der eng-
lischen Regierung erhebt, sind für niemand
mehr neu, es sind dieselben Phrasen, die
längst widerlegt worden sind. Wir stellen
einige Gegenfragen. Hat nicht Grey erklärt,
er verzichte auf die Konferenzidee, wenn es
Deutschland gelänge, Oesterreich-Ungarn zu
direkten Verhandlungen mit Rußland zu
bringen, und ist dies Deutschlands dauernden
Bemühungen nicht gegolten? War nicht die
Anerkennung eines Schiedsgerichts an demsel-
ben Tage, wo Rußland gegen Oesterreich-
Ungarn, den Bundesgenossen Deutschlands, das
diesem vertragsgemäß zur Hilfe verpflichtet
war, mobilisierte, ein Ansehen, auf das
Deutschland nur so reagieren konnte, wie es
reagierte? Hat nicht der englische Botfah-
ter in Petersburg schon am 25. Juli Sazonow
gewarnt, die Mobilisation anzuordnen, weil
Deutschland nicht mit einer Gegenmobilisa-
tion sich begnügen könne, sondern sogleich den

Krieg erklären müsse? Hat nicht Graf Pourta-
les Sazonow dauernd dasselbe gesagt? Hatte
es nicht England in der Hand, dem Kriege
fern zu bleiben, wollte es nicht vielmehr die
Gelegenheit heuchen, um über Deutschland
herzufallen, indem es Grey abgelehnt hatte,
neutral zu bleiben, selbst wenn Belgiens
Neutralität, oder die Integrität Frankreichs
und die französischen Kolonien von Deutsch-
land garantiert worden wären? Spricht da-
raus und aus der strikten Weigerung über-
haupt die Bedingungen zu nennen, unter
denen Großbritannien neutral bleiben würde,
nicht der absolute Angriffswille Englands?
Hat sich nicht Rußland bei England nach voll-
zogener Mobilisation für die feste Haltung
bedankt, die England Deutschland gegenüber
eingenommen habe? Warum schweigt die
Reutersmeldung über Irland, wo englische
Offiziere unschuldige Iren aus reiner Lust
an Töten ohne Kriegsgericht erschossen? Er-
innern sich die Engländer nicht an die Kon-
zentrationen während des Burenkrieges,
wo Tausende unschuldiger Burenkinder zu
Grunde gingen; wußte die englische Regierung
nicht, wie eine große Anzahl Buren noch jetzt
über England denkt? Sind der englischen Re-
gierung die Dumadebatten über die Behand-
lung der Fremdböcker in Rußland unbekannt?
Noch reulich sagte der russische Abgeordnete
Tschernomir in der Duma, daß oft auf der Tri-
büne der Duma davon gesprochen wurde, daß
die russische Regierung während des Krieges
alle menschlichen und göttlichen Gesetze hin-
sichtlich einer ganzen Reihe Völkerverbrechen
verlezt habe. Wurden nicht nach dem unan-
fechtbaren Zeugnis russischer Dumamitglieder
zahllose Juden in Rußland unschuldig ausge-
hängt, Mohammedaner im Kaukasus zu Tode
gequält? Stellten nicht England und Frank-
reich unter dem heuchlerischen Mantel der
Schutzmacht an das souveräne Griechenland
Forderungen, die weit über die Forderungen
hinausgingen, die seinerzeit Oesterreich-
Ungarn an Serbien zu stellen gezwungen war?
Was die Kolonien anlangt, so hat Deutsch-
land die seinigen alle durch friedliche Ab-
machungen gewonnen. Es hat auch kein
Schuldonto aufzuweisen, wie das, mit dem
England in Indien und Frankreich in Ma-
rocco belastet sind. Kann England irgend-
einen Beweis dafür erbringen, daß Deutsch-
land vor der Auslegung des englischen Mi-
nensfesses in der Nordsee Minen anderswo
als an der deutschen und englischen Küste und
in den Zufahrtstraßen zu den englischen Ge-
wässern nach entsprechender Warnung an die
Neutralen gelegt hat? Ist nicht der deutsche
Unterseebootkrieg lediglich eine Vergeltungs-
maßregel gegen die englische Aushungerungs-
politik? Ist es den Engländern bekannt, daß
Paris eine Festung war, die von Deutschland
regelrecht nach den Gesetzen des Krieges be-
lagert wurde? Ist den Engländern bekannt,
daß es russische Gefangenenerlager gibt, in denen
während des Krieges viele Tausende deutscher
Gefangenener starben zu Grunde gingen, in Lohk
allein 17 000? Weiß man in Europa, daß in
manchen Gefangenenerlagern die Leichen der
Verstorbene in gestrohenem Zustande über-
einandergepakt vor den Lagern aufgeschich-
tet wurden? Warum erwähnt die Reutersnote
zwar den „Lustanica“-Fall, nicht aber die
Programme in Johannesburg, London und
Moskau, den „Baralong“-Fall, den „King-
Stephen“, den Fall Felicie Pfadt, die Erschie-
ßung unschuldiger deutscher Kaufleute in Ma-
rocco, die Ermordung des deutschen Botfah-
ten Rattner unter den Augen und mit
Billigung der russischen Polizei? Warum be-
schäftigt sich die englische Presse nicht mit den
englischen Anerbietungen über Belgien im
Jahre 1887? Vermeidet man, zu gestehen, daß
die englische Regierung zweierlei Interpre-
tationen des Völkerrechts kennt, je nachdem
die eine oder andere ihren Interessen nützlich
ist? Warum verbot man in England die Ver-
öffentlichung der belgischen Gesandtenberichte
über die Einkreisungspolitik Englands?
Schämt man sich seiner eigenen Taten?

Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 15. Jan. (WB.)
Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Nördlich der Somme hält das lebhafteste Ar-
tilleriefeuer an.

Während an mehreren Stellen Vorstöße
feindlicher Patrouillen abgewiesen wurden,
gelang es eigenen Erkundungsabteilungen
durch erfolgreiche Unternehmungen Gefangene
und Maschinengewehre einzubringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarshalls
Prinz Leopold von Bayern.

Bei trübem Wetter blieb die Gefechts-
tätigkeit gering.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Nördlich des Suksa-Tales wurden unsere
neu gewonnenen Stellungen von starken
russischen und rumänischen Kräften angegrif-
fen. Der Feind ist überall abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls
v. Radens.

Zwischen Bugaul- und Sereth-Mündung
wurde trotz ungünstiger Witterungsverhält-
nisse der Feind von den Russen südlich des
Sereth noch gehaltene Ort Badoni im Sturm
genommen.

Mazedonische Front.
Unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Berlin, 15. Jan., abends. (WB. Amtlich.)
Im Westen und Osten geringe Gefechts-
tätigkeit.

Zwischen Cassin- und Suksa-Tal sowie
bei Jundeni sind stark russische Angriffe abge-
schlagen.

Wien, 15. Jan. (WB.) Amtlich wird ver-
lautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Osmanische Truppen stürmten gestern
nachmittags das Dorf Bardeni, den letzten
durch den Feind noch besetzt gehaltenen Ort
südlich des Sereth. Am Südsügel der
Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef
führten Russen und Rumänen starke Angriffe
gegen die in den letzten Tagen von uns ge-
wonnenen Stellungen nördlich des Suksa-Ta-
les. Die Angreifer wurden überall abgeschla-
gen. Weiter nördlich nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.
An der Dolomiten-Front sprengten unsere
Truppen in der vergangenen Nacht am gro-
ßen Paggazuol das Felsband an der Südwand
zwischen eigener und feindlicher Stellung ab.
Die Sprengung ist vollkommen gelungen.
Eine breite Kluft trennt nun die beiden Geg-
ner. An der Karstfront zeitweise lebhafteste
Artillerietätigkeit.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Lage an der Ostfront.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)
Die Kampfhandlungen des Vierbundes
an der Ostfront lauten fortgesetzt günstig. Die
Bahn- und Militär-Anlagen, sowie die Eisen-
bahnbrücke vor der Stadt Galatz sind von
bulgarischem Feuer schwer beschädigt worden.
Der St. Georgshafen in Galatz selbst und die
in der Nähe befindliche Flugzeugstation sind
durch Flieger fast unbrauchbar gemacht wor-
den. Vor Isaccea wurde ein feindliches bren-
nendes Schiff die Donau herabgetrieben. Auch
am Doiransee herrschte eine lebhafteste Kampf-
tätigkeit, besonders der beiderseitigen Ar-

tillieren, die jedoch zugunsten des bulgarischen Feuers entschieden wurde. Die Kämpfe an der Düna und dem Sereth sind seitens der Russen der erste Versuch, an einer erzogenen Stelle die Offensive zu beginnen. Eine derartige Kampfhandlung hat stets nur geringe Aussichten auf Erfolg. Die Planen-attake der Mittelmächte am Sereth und an der Donaumündung bedrohen Besarabien. Wenn Rußland dagegen durch eine Offensive an der Düna eine Entlastung herbeizuführen suchte, so mußte diese Operation nur als eine Teiloperation betrachtet werden, die schon deshalb keinen Erfolg haben konnte, weil die russische Armee dort keine günstigen Ausfallstellungen mehr besitzt. Die ungeheuer blutigen Opfer der russischen Sommeroffensive von 1916 sind deshalb vergebens gewesen. Auch an der Dornawatra wurde bis vor einigen Tagen noch erbittert gekämpft, aber die russischen Massenkämpfe scheiterten an der unerschütterlich feststehenden Österreich-ungarischen Mauer. Für unsere Verbündeten ist die Lage bedeutend günstiger geworden, als in den früheren Kämpfen um diese Stellung, denn die österreichische Armee hat eine starke Rückendeckung durch die Einnahme Jockanis gewonnen.

Nun ist auch die 9. deutsche Armee fest mit der Armee Arz verschwitzt und als der Gipfel des Obobesti fiel, gab es für die russischen Armeen keinen Halt mehr. Sie stuteten über den Unterlauf der Putna zurück und befinden sich in regelloser Flucht nach Norden. Jede Aussicht auf eine weitere Kampfmöglichkeit an dieser Stelle ist für die Russen genommen. Die Reste der rumänischen Armee, welche ihnen nunmehr unterstellt sind, sind demoralisiert und dezimiert. Die erste Verlustliste gab einfach unglaubliche Ziffern an Toten, Verwundeten und Gefangenen an, und wir haben keinen Anlaß, der offiziellen rumänischen Versicherung nicht zu glauben, wenn sie gleich mit ersten Verlustliste bekannt gibt, daß die Hälfte ihres Bestandes vernichtet ist.

Die Lage im Westen.

Englische Betrachtungen.

London, 15. Jan. (WB.) Oberst Kepington schreibt in der „Times“: Die Lage an der Westfront ist so, daß die Zahl der französischen, englischen und belgischen Divisionen, selbst wenn man auf die westfeindliche Stärke der Divisionen auf beiden Seiten Rücksicht nimmt, doch nicht so groß ist, daß sie in einem Offensivkampf eine Entscheidung verspricht. Vor dem Kriege nahmen wir an, daß für einen Angriff eine Uebermacht von zwei oder selbst drei gegen einen nicht zu groß sei und wir müßten immer von neuem wiederholen, daß wir keineswegs über eine solche Uebermacht verfügen und daß doch der Sieg davon abhängt, ob wir sie bekommen. Es ist außerordentlich für die Deutschen jederzeit möglich, im Westen die mobilen strategischen Reserven in die Schlacht zu werfen, die sie jetzt gegen Rumänien verwenden. Wenn wir im Jahre 1917 nur eine geringe Uebermacht gegen den Feind ins Feld bringen können, können wir billiger Weise auch nicht mehr erwarten, als einen kleinen Erfolg. Der Grundlag Nelsons, daß die Zahl allein den Feind vernichten

kann, hat sich immer wieder als richtig herausgestellt und es muß insofern unser Hauptziel sein, diese Zahl sowohl was Mannschaften als was Geschütze betrifft auszubringen. Oberst Kepington fährt fort, daß Politiker, die im übrigen tüchtig seien, die höchst einfache Theorie nicht einsehen wollten, daß Expeditionen an verschiedenen Fronten und Kriegsschauplätzen die Kräfte zersplittern. Erst seit der Konferenz in Rom könne man hoffen, daß der Rat sachverständiger Soldaten wie Cadorna und Robertson befolgt werden würde.

Rumänien.

Die Verluste.

Bern, 15. Jan. (WB.) Französische Blätter veröffentlichten Nachrichten aus Rumänien, nach welchen von den 600 000 Mann, die Rumänien zu Beginn des Krieges unter den Waffen hatte, ungefähr 200 000 tot, verwundet oder vermisst sind, während etwa 100 000 Mann sich in deutscher Gefangenschaft befinden.

England.

London, 15. Jan. (WB.) Das Handelsamt läßt vom 31. Januar an den Bezug von deutschen Zeitungen nur an Personen zu, die eine besondere Erlaubnis dafür erhalten haben. Ein englischer Geistlicher, der diese Erlaubnis nicht erhielt, beschwerte sich in einer Zuschrift an die „Times“ darüber, daß es auf diese Weise unmöglich gemacht würde, sich über die deutsche Auffassung aus erster Quelle zu unterrichten.

Griechenland.

London, 15. Jan. (WB.) Das Reutersche Bureau meldet aus Athen: Aus griechischen amtlichen Kreisen verlautet, daß die Venetianer die Insel Cerigo besetzt haben. Vor der Antwort der griechischen Regierung auf das Ultimatum der Entente hatte der griechische Ministerpräsident mehrere Besprechungen mit dem italienischen Gesandten Bosdari, um Verhandlungen über diejenigen Forderungen des Ultimatus herbeizuführen, bezüglich deren die griechische Regierung Vorbehalte gemacht hatte.

Paris, 15. Jan. (WB.) „Gaulois“ erklärt, es müsse innerhalb 14 Tagen feststehen, daß Griechenland aufgehört habe, eine Drohung für die Sicherheit zu sein, oder daß es endgültig durch andere Mittel als diplomatische Aufstände gelöst werde, zu schaden.

Saloniki, 15. Jan. (WB.) Meldung der Agence Havas. Die Nationalregierung hat beschlossen, jeder nicht eingezogenen Person eine Sondersteuer aufzuerlegen.

London, 15. Jan. „Daily Chronicle“ meldet aus Euboea, das griechische Truppenkontingent auf der Insel sei nicht vermindert, im Gegenteil verstärkt worden. Noch immer zögen Soldaten über die Brücke bei Chalkis nach der Insel. Angeblich seien diese Truppen kranke, aber das merkwürdige an der Sache sei, daß sie nur nachts über die Brücke marschierten und auch Geschütze herbeigeführt würden. Außerdem seien 3000 bis 4000 Gewehre

nach der Insel geschickt worden, wie auch eine Menge Munition. In Chalkis kommandierte der bekannte General Vairas, dem kürzlich angekommene königstreue Offiziere zur Seite stünden. Derselbe General habe Verhaftungen zahlreicher Benizelisten durchzuführen befohlen. Er rufe jetzt alle benizelistischen Beamten von ihren Posten ab und befehle ihnen, sich in Chalkis zu melden.

Der Seekrieg.

Bewaffnung von Handelsdampfern.

Stockholm, 15. Jan. (U.) Nach einer offiziellen Tokioer Meldung, beschloß die japanische Regierung, die japanischen Handelsfahrzeuge, die nach Europa gehen, mit 6 Zollkanonen zu bewaffnen, um sich vor dem Angriff deutscher U-Boote zu schützen. Man erwartet in Tokio, Amerika werde derartigen Schiffen die Durchfahrt durch den Panama-Kanal gestatten.

Bern, 15. Jan. (WB.) Die „Progrès de Yvon“ aus Madrid berichtet, haben spanische Schiffsapitäne und Rheeder sowie die Delegierten der Matrosen in einer Versammlung in Bilbao die Forderung aufgestellt, mit Erlaubnis der Regierung ihre Schiffe zur Verteidigung gegen U-Boote mit Geschützen bewaffnen zu dürfen.

Bern, 14. Jan. (WB.) Der Vorstand des Zentralkomitees der Reeder Frankreichs stellte in der letzten Sitzung fest, daß die Vernichtung von Handelschiffen durch den Tauchbootkrieg einen immer größeren Umfang annehme. In der letzten Woche seien 30 Handelschiffe, darunter 20 französische, versenkt worden.

Wien, 15. Jan. (WB.) Am 14. Januar vormittags wurde in den Gewässern Mittel-Dalmatiens der kleine Passagierdampfer „Jagreb“ (ungefähr 500 Tonnen), von einem feindlichen Tauchboot warnungslos versenkt. 13 Mann der Zivilbesatzung und 13 Fahrgäste sind umgekommen. Die Tat reiht sich würdig der Versenkung des Spitalschiffes „Eleftra“ und des kleinen Kursdampfers „Dubrownik“ an.

Rom, 14. Jan. (WB.) Amtlicher Bericht des Marineministeriums: Das feindliche Unterseeboot „U. C. 12“, das die deutsche Marine der Österreichisch-ungarischen abgetreten hat, fiel in unsere Gewalt und wurde unter Torpedogeschwadern eingereicht. Ein anderes Unterseeboot, „U. 12“, der Österreichisch-ungarischen Marine, ist ebenfalls in unserem Besitze.

London, 15. Jan. (WB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der norwegische Dampfer „Westfold“ wurde versenkt.

Madrid, 15. Jan. (WB.) Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus fanden Fischer auf dem offenen Meer ein verlassenes Boot, das zu dem holländischen Dampfer „Vertonde“ gehört. Man glaubt, daß die Besatzung an Bord eines anderen Dampfers aufgenommen worden ist.

Der Aufruf des Kaisers

Auf den Aufruf des Kaisers an die deutsche Volk haben noch der König von Preußen, Reichstagspräsident Dr. Kämpf und Katholische Frauenbund Deutschlands zu sendende Telegramme an S. M. gerichtet.

Auf das Telegramm der Berliner Handelskammer ist bereits die kaiserliche Antwort eingetroffen.

Kurze politische Mitteilungen

„Berlingische Tidende“ meldet: Gestern fielen 20 deutsche Matrosen von der Besatzung des in Bergen internierten deutschen Hilfskreuzers „Berlin“ auf der Durchreise nach Deutschland Kopenhagen. Infolge der zwischen der deutschen und der norwegischen Regierung getroffenen Abkommens wurde 400 Mann starke Besatzung des deutschen Hilfskreuzers ein einmonatiger Urlaub in Deutschland bewilligt, den sie in Abteilungen von je 20 Mann antreten.

Kapitänleutnant von Arnud, der kürzlich mit seinem Tauchboot von einer Reise zurückgekehrt ist, hat auf derselben fünf benetzte feindliche Dampfer versenkt und vier Schiffe derselben gefangen genommen, darunter einer Engländer. Die Schiffe wurden mit Weizen für England und Kohlen für Kriegsmaterial für Saloniki bestimmt.

Der Militärflieger Sauvage, der in der letzten französischen Generalstabsberichts mehrmals erwähnt wurde, ist kürzlich in einem Luftkampf an der Somme abgeköpft worden.

Innenpolitik.

Kleine Anfragen in Preußen.

Im Reichstage haben sich die kleinen Anfragen rasch eingebürgert. An jedem Dienstag und Freitag werden kurze Anfragen in reichlicher Zahl an die Reichsregierung gestellt. Einmal waren es sogar nicht weniger als vierzehn. Alle Gebiete mit: des öffentlichen Lebens werden dabei berührt. Wie in parlamentarischen Kreisen neuerdings verläutet, besteht nun in Kreisen der Linken Spide des preußischen Abgeordnetenhauses ein Wunsch, solche kleinen Anfragen auch auf den der preußischen zweiten Kammer einzuführen. Die auch im Zentrum soll Stimmung für die Mann-Neueinführung sein. Die Rechte ist freilich dagegen. Die Stellungnahme der Regierung ist noch ganz unbekannt, da es sich ja noch um Wünsche handelt, die öffentlich noch nicht ausgesprochen sind. Jedenfalls wird die Frage auch bei der Staatsberatung angeschnitten werden.

Stadtnachrichten.

Erhöhung der Brotpreise. Der Magistrat gibt im Anzeigenteil dieses Blattes neue Höchstpreise für Brot bekannt, nachdem in Zukunft 3 Pfund Roggenbrot für 57 Pfennig und 1 1/2 Pfund für 29 Pfennig verkauft werden dürfen. Der Weißbrotpreis (Brötchen) blieb mit 5 Pfennig für 60 geladen unverändert.

Alte Lieder.

Roman aus unseren Tagen

von Hans v. Panhans.

31) Um Angelas willen wollte Ignaz Cermak vergessen, wie viel trübe Erinnerungen mit Stella Weinigen verknüpft waren, aber er mußte mit ihr sprechen, sie beschwören, ebenfalls niemals an die Vergangenheit zu rühren.

Er mußte deshalb, so schwer ihm dieser Schritt wurde, eine Aussprache mit Stella Weinigen herbeiführen, und zwar schnell, am besten noch, ehe ihr Alexander Mitteilung von der Verlobung macht. Der hatte geäußert, er sei zur Zeit dienstlich stark beschäftigt, sobald er vielleicht erst in zwei oder drei Tagen nach Rosendorf hinausfahren könne, um seine Tante von der Verlobung, die demnächst veröffentlicht würde, zu unterrichten. Das war gut.

Ignaz Cermak beschloß, Stella Weinigen um eine Zusammenkunft zum Zwecke einer Aussprache bitten.

Morgen wollte er ihr ein paar Zeilen senden, fluge Zeilen, die nicht verrietten, um was es sich handelte, und die den Gegner doch schon milde stimmten, ehe er ihm entgegentrat. Denn Gegner waren Stella Weinigen und er, ein alter Hahnschloß wie ein Strom zwischen den zwei Ufern, daran sie beide wohnten.

Und doch zerstörte ein Zufall den Plan, den der alte Kapellmeister sorgfältig hin und her überlegte und von allen Seiten beleuchtete.

Stella Weinigen war bei der hübschen Charlotte Neger gewesen und hatte diese in etwas gereizter Stimmung angetroffen. Auf ein paar teilnehmende Fragen zunächst aus-

weichende Antworten, und dann eine Erklärung für die Verstimmung.

„Ich hab' mich lehtin über den Herrn von Weinigen geärgert“, bekannte die junge Witwe, „denn er hat mich wegen der Angela Cermak so ziemlich mitten auf der Straße stehen lassen.“

Stella Weinigen erschrak vor dem gehagten Namen, der ihr so jäh und unvermutet entgegengeprang.

„Was ist's mit dem Mädchen?“ forschte sie. Charlotte Neger, froh, ihrem Groll ein kleines Abzugsventil öffnen zu können, ließ sich nicht zweimal fragen.

„Nun, lehtin begleitete mich Ihr Herr Kesse, den ich zufällig bei Bekannten traf, nachhause. Seit er das zweite Mal aus dem Felde zurück ist benimmt er sich immer sehr lebenswürdig gegen mich und er wollte lehtin noch ein Täschchen Tee bei mir nehmen. Unterwegs begegnen wir der blonden Cermak und sie wird ganz blaß und Ihr Kesse wollte scheinbar erst grüßen und dann unterließ er es doch. Aber plötzlich entschuldigte er sich ganz kurz bei mir und schnurstracks umkehrend läuft er dem Mädchen nach. Ich wandte den Kopf, ein bißel ärgerlich und ein bißel neugierig, und da sehe ich, wie die zwei nebeneinander hergehen und wie der Herr von Weinigen grad nach der Hand von dem Mädchen hascht, wie so ein recht Verliebter.“

„Weiter“, drängte die andere in schwer verhehlter Atemlosigkeit.

„Weiter weiß ich natürlich nichts, als daß es mich ärgert, so einfach auf der Straße verabschiedet zu werden.“

Die rotblonde Frau warf die Lippen auf wie ein verwöhntes Kind.

So erzählte Stella Weinigen, daß die Frauen, über deren Zerreißen sie sich gestreut, wieder zwischen Alexander und Angela Cermak angeknüpft waren.

Alle die schöne Sicherheit in die sie sich gewiegt, stürzte zusammen wie ein Kartenhaus und ohne vieles Ueberlegen beschloß sie, Ignaz Cermak aufzusuchen, ein Ende herbeizuführen, ehe die Dinge zu weit gediehen waren.

So kam es, daß sich Stella Weinigen's Besuch im Hause des Kapellmeisters und der Brief des alten Herrn an die schöne alternde Frau kreuzten.

So kam es, daß Stella Weinigen schon bei ihm im Zimmer stand, ehe Ignaz Cermak auf eine Beantwortung seines Briefes hoffen durfte.

Stella Weinigen hatte wieder, wie an dem Abend vor Monaten, ihren Namen verweigert.

Eine Dame wünschte den Herrn Kapellmeister in dringender Angelegenheit zu sprechen, ließ sie sagen. Das öffnende Mädchen erkannte sie scheinbar ebenso wenig wieder, wie Angela Cermak, die zufällig, ehe sie in Ignaz Cermak's Zimmer geführt wurde, auf dem Gange an ihr vorüberstritt.

In dem reisebaren Schneidekleid mit schwarzleidenen Aufschlägen und einem dazu passenden Blumenhütchen sah Stella Weinigen völlig anders aus wie damals in dem dunklen Mantel und schleierumhüllten Hut, jedes Erkennen war ausgeschlossen.

„Sie erheften bereits meinen Brief?“

Jedes Wort in dieser ersten Frage des alten Herrn war von Erstaunen getragen.

Er empfand mit Mißbehagen Unsicherheit dieser Frau gegenüber.

Sie sah ihm mit einem kalten Lächeln über das durchgeglühte Gesicht.

„Ich weiß von keinem Briefe, und daß ich zu Ihnen komme, verfolgt nur den Zweck, Ihnen eine Bitte vorzutragen, von deren Erfüllung oder Nichterfüllung es lediglich abhängt, ob die Narben in unserer alten Feindschaft wieder in neuer Lebensgröße aufleben sollen.“

Ignaz Cermak zuckte ein wenig zusammen. „Wertwürdig, meine Gnädigste, was da sagen, sehr merkwürdig, denn ich schreibe heute an Sie, schlug ein Zusammentreffen vor, um Ihnen ebenfalls eine Bitte vorzutragen.“

Stella Weinigen nickte.

„Gut, ausgezeichnet sogar, falls Ihre Bitte und die meine sich begegnen.“

Er wollte etwas erwidern, doch sie winkte ungeduldig ab.

„Lassen wir jedes überflüssige Drumherum, gehen wir nicht wie die Käse um den heißen Brei, sondern kommen wir zur Sache. Hochmütig fast schaute sie in diesem Augenblicke aus und die Art, wie sie zu dem alten Kapellmeister sprach, hatte etwas Herrliches. Sie verschmähte den Stuhl, den ihr Ignaz Cermak bot und fuhr in dem gleichen Tornum wie vormals fort: „Es spielt da eine althergebrachte Liebesgeschichte zwischen meinem Neffen und einer Ihrer Entelinnen. Sorgen Sie dafür, daß die Geschichte von beiden Beteiligten nicht ernst genommen, am besten sofort erstickt wird, denn ich dulde es nicht, daß mein Neffe die Tochter jener Frau heiratet, die auf dem Wege der zu meinem Glücke führte, wie ein giftige Kröte sah.“

(Fortsetzung folgt.)

Der für jedermann unentbehrliche
„Kriegsratgeber“
 ist in der Geschäftsstelle
 des „Tannusbote“
 zu haben.

Färberei Gebr. Röver Bad Homburg v.d.H. **chem. Waschanstalten** ca 1000 Angestellte
Frankfurt a. M. Chem. Reinigen und Färben von Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe, Vorhängen
Laden in Bad Homburg v. d. H., **Louisenstrasse 50** — Decken, Teppichen, Portièren, Fellen, Spitzen, Handschuhen etc. etc. —

Brotpreise.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 werden hiermit für die Stadt Bad Homburg v. d. Höhe folgende Höchstpreise festgesetzt:

- a) für Roggenbrot 3 Pfd. (großer) Laib 57 Pfg.
1 1/2 Pfd. (kleiner) Laib 29 Pfg.
b) für Weißbrot (Brötchen) für 60 Gramm 5 Pfg.
Die Festsetzung tritt mit 17. Januar 1917 in Kraft.
Bad Homburg v. d. H., den 16. Januar 1917

Der Magistrat.

Kurhaustheater Bad Homburg.

Direktion: Adalbert Steffter.
Donnerstag, den 18. Januar 1917.
abends 7 Uhr
13. Vorstellung im Abonnement
zum 1. Male.

Die Csardasfürstin

Operette in 3 Akten von Leo Stein und Bela Jenbach.
Musik von Emmerich Kahlmann.

Leiter der Aufführung: Direktor Adalbert Steffter.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Michel.

Personen:

Leopold Maria, Fürst v. u. zu Lippert Westersheim	Alfred Zug
Anhilt, seine Frau	Käthe Ohlmeier
Komtesse Stasi, Nichte des Fürsten	Max Jahn
Graf von Kancschan	Wanda Hoffmann
Sofia Baresku	Wita Helgon
Eugen von Rohndorf, Oberleutnant i. d. R.	Hans Imhof
Feri von Kerekes, genannt Feri bascu	Fredy Karsten
Botschafter Max Grave	Ruth Steinegg
Gräfin Escheppe	Wally Gramlich
Baronin Elsner	Paul Schurig
von Merd, Kavaliere	Heinz Schten
von Endren, Kavaliere	Hans Carle
von Elhar, Kavaliere	Franzi Duon
Julliska, Variettedamen	Marg. Baumbach
Aranka, Variettedamen	Eva Wendlandt
Elro, Variettedamen	Paul Zeiske
Kth. Kotor	Georg Ohlmeier
Miska, Oberkellner	Hans Weidmann
Groom	Markus Pösch
Algennerprimas	

Der 1. Akt spielt in Budapest in einem Orpheum,
der 2. in einer Großstadt im Palast des Fürsten Lippert-Westersheim,
der 3. in einem ersten Hotel der gleichen Stadt.

Zeit: Gegenwart. Pausen nach jedem Akt.

Preise der Plätze: Operettenpreise.

Militär Ermäßigung.

Vorverkauf auf dem Kurbüro.

Raffendöffnung 7 Uhr. Anfang pünktlich 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Sparkasse für das Amt Homburg.

Wegen des bevorstehenden Bücherabschlusses ist die Sparkasse während des Monats Januar nur zeitweise geöffnet und zwar:

- am Mittwoch den 17. Januar
am Mittwoch den 24. Januar
jedesmal morgens von 9—12 Uhr

Die vollständige Wiedereröffnung findet Montag, den 29. Jan. 1917 statt.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 30. Dez. 1916. 4476

Der Verwaltungsrat.

Preise für Herren-Bedienung.

- Rasieren 20 Pfg. Haarschneiden 50 Pfg.
Bartschneiden 30 Pfg. Kopfwaschen 30 Pfg.
Preisermäßigung bei Karten zu 10 Nummern

Karl Kesselschläger,

866| Louisenstr. 87, Telefon 317.

Freundliche Einladung!

zu den

Evangelisations - Vorträgen

welche durch

Herrn Evangelist Fr. Ruhs

in Bad Homburg, Elisabethenstr. 19a, I. St.
an folgenden Tagen gehalten werden:

Dienstag, 16. Januar abends 8 1/2 Uhr

Mittwoch, 17 bis Freitag 19. jeden Abend 8 Uhr

Eintritt frei! Jedermann ist herzlich eingeladen!

Gütemailierte Kessel

in allen Größen am Lager

Carl Bolland Bazar

13 Louisenstraße 67

Zarte, weisse Hände

erzeugt das herrlich duftende
Sametia. Bei aufgesprungener,
roter, rissiger Haut und bei Frost-
beulen dürfte es nie fehlen, à Fl.
100 Pfg.

Bei Hofl. Otto Voltz, Drogerie

Echt Schwarzwälder

1911er Rirsch- u.
Zwetschenwasser

sowie circa hundert Ltr.

alten Weintrester

zu mäßigen Preisen zu verkaufen.

Zu ertragen Abends ab 8 Uhr

Restaurant Einhorn.

Die erkannte Person,

welche am letzten Sonntag vor

dem Saalburg-Restaurant den

Zweifiger Modellschlitten

mit Gurtgeseht mitgenommen hat,
wird ersucht, solchen binnen 24 Std
bei der Geschäftsstelle abzugeben,
da sonst Anweisung erfolgt. 204

Stühle

werden

neugeflochten

und auf Wunsch bei den Bestellern

abgeholt. (205)

Appel

Höfstraße 11.

Staatlich geprüfte
Krankenschwester

mit besten Zeugnissen, sucht

während der Sommermonate

Stelle b. Arzt, in Sanatorium

Klinik, etc. Off. u. B. B. 122 an

Haasenstein u. Vogler

A. G. Altnberg.

Für das Büro eines hies.
Fabrikgeschäftes

Lehrling

zu Ostern gesucht. Offerten unter
E. S. 215 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Ordentliches Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht

208 Gröbel, Stadt Caffel.

Ein junges

Mädchen

achtbarer Eltern als Laufmädchen

gesucht. 207

Färberei Gebr. Röber.

Fräulein

welches mit Büroarbeiten ver-
traut ist, gesucht, evtl. auch für nach-
mittags Ang. bote u. M. G. 210
an die Geschäftsstelle des Bl.

Schulreifes kleines

Mädchen

Mittwoch u. Samstag für ein paar

Stunden am Tage gesucht. 212

Albrecht, Promenade 33, 2. St.

Mädchen

welches kochen kann, zu baldigem

Eintritt gesucht. 214

Wilhelmi

Dorotheenstr. 35.

Nähe des Bahnhofes

3 Zimmerwohnung mit Zube-
hör zu vermieten.

3810a Ferdinands-Anlage 21.

Im 1. Stod

ist in freier Lage eine der Neuzeit
entsprechende geräumige 4 Zimmer-
wohnung mit Balkon und allem
sonstigen Zubehör vom 1. April
1917 ab zu vermieten. 4402a

Wilhelm Henn-Saalburgstr. 28.

Brillanten

größere Steine, schöne Perlen
sowie ganzen Familienschmuck.
Fassung Nebenache, aus Privatband sofort höchstzahlend
kaufen gesucht. Gest. Off. u. M. G. 1000 an
Haasenstein & Vogler Frankfurt a. M. erbeten.

Vorschriftsmässige

Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

zu haben bei:

Franz Becker,

Louisenstrasse 35.

F. Supps, Buchhdl. Louisenstrasse 83 1/2

Landgräfl. Hess. concess.

Landesbank

Homburg vor der Höhe.

Vorschüsse auf Wertpapiere

Ankauf von Wechseln

Eröffnung von Conto-Correnten und

provisionsfreien Scheckrechnungen

Annahme von Spareinlage

An- u. Verkauf von Wertpapieren,

Schecks und Wechseln

auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von

Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung v. Schliessfächern in uns. feuer-

u. einbruchssicheren Stahlkammer.

Färberei, chemische Waschanstalt

Gegründet 1867.

Gegründet 1867.

J. Küchel

Bad Homburg v. d. H., .: Louisenstrasse 21, .: Telefon 331.

Schöne Ausführung, schnelle
Bedienung. Mässige Preise.

4147)

Bad Homburg Bonzenheim

Günstige Gelegenheit

Villa

auch für 2 Familien geeignet, in

Nähe der Mineralquellen und d.

Kurparks (2 Min. von der Halte-

stelle der Homburger Frankfurter

elektr. Bahn) mit 8 Zimmer und

allem Zubehör elektr. Licht, Gas,

Balkon und Veranda Bor- und

Hausgarten zu verkaufen evtl. auf

1. April zu vermieten. Näheres

J. Fuld Bad Homburg

4120a Louisenstraße 26.

192a Der Seitenbau

Louisenstraße 117

ist am 1. Febr. 1917 oder später

anderweitig zu vermieten, Gas u.

Wasser dafelbst. Näheres

Louisenstraße 117 II.

Obereschbach

dicht an der Haltestelle, Linie

eine gr. 3 Zimmerwohn-

Rüche, Speisekammer, circa

gr. gedeckt. Balkon, Waschl. u.

platz, elektr. Licht, Handfr. u.

in gr. Garten gel. sofort zu

Gartenant. wird gew. Br. M.

(Neubau) 37 die

Näheres bei J. Weber dortselbst.

Kleine

2 Zimmerwohnung

zu vermieten

4121a Louisenstraße 26 III

Freundliche

Mansardenwohnung

von 3 Zimmern u. Küche, p. M.

20 M.,

4218a Saalburgstraße 5